

Schriften zur Medienpädagogik 57

Medienkultur und Öffentlichkeit

Meinungs- und Medienbildung zwischen Engagement, Einfluss und Protest

Marion Brüggemann
Sabine Eder
Markus Gerstmann
Horst Sulewski (Hrsg.)

Schriften zur Medienpädagogik 57

Dem Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend danken wir für die Förderung des vorliegenden Bandes.

Herausgeber

Gesellschaft für Medienpädagogik und Kommunikationskultur in der Bundesrepublik Deutschland (GMK) e.V.

Anschrift

GMK-Geschäftsstelle
Oberstr. 24a
33602 Bielefeld
Fon: 0521/677 88
Fax: 0521/677 29
E-Mail: gmk@medienpaed.de
Homepage: www.gmk-net.de

Für namentlich gekennzeichnete Beiträge sind die Autor*innen verantwortlich.
Redaktion: Marion Brüggemann, Sabine Eder, Markus Gerstmann, Horst Sulewski,
Tanja Kalwar
Lektorat: Tanja Kalwar
Einbandgestaltung und Titelillustration: Katharina Künkel

© kopaed 2021
Arnulfstr. 205
80634 München
Fon: 089/688 900 98
Fax: 089/689 19 12
E-Mail: info@kopaed.de
Homepage: www.kopaed.de

ISBN 978-3-96848-635-2

Maha Bashri nach Daniela Cornelia Stix

Die Rolle von Frauen und sozialen Medien in der sudanesischen Revolution

Dieser Beitrag basiert auf einer Mitschrift und Übersetzung des Vortrags, den Maha Bashri im Rahmen des Workshops „Together we are stronger – International perspectives on the power of social movements and media education“ während des Forum Kommunikationskultur 2020 (www.gmk-net.de/gmk-tagungen/forum-kommunikationskultur/forum-kommunikationskultur-2020/) präsentiert hat.

Das Internet und politische Prozesse

Ermöglichungsräume

Bevor auf die sozial-politischen Bewegungen der sudanesischen Revolution eingegangen werden kann, ist es wichtig, auf das Internet und seinen Einfluss hinsichtlich politischer Prozesse Bezug zu nehmen. Der Einfluss des Internets auf Demokratie und politische Prozesse wurde bereits vielfach diskutiert (vgl. Barnett 1997; Castells 2011; Hague/Loader 1999; Kalathil/Boas 2010; Noam 2005). Grundsätzliche Erkenntnis und Konsens ist, dass das Internet die Demokratie weder auf positive noch auf negative Weise beeinflusst (vgl. Bimber 1998; Norris 2001).

Dennoch wurden im Zusammenhang mit dem arabischen Frühling vor allem in der medialen Berichterstattung immer wieder solche Wechselbeziehungen hergestellt und die Veränderungen, die in der arabischen Welt stattgefunden haben, wurden zu einem großen Teil dem Internet zugeschrieben.

Jedoch ist belegt, dass das Internet nicht per se dazu führt, dass die Demokratie gefördert und gesichert oder gar garantiert wird. Vielmehr erleichtert es die Partizipation der Bürger*innen, was dann in der Folge zu verschiedenen Arten von Veränderungen vor Ort führen kann. Für Gruppen, die sich außerhalb der Grenzen traditioneller öffentlicher Institutionen oder politischer Organisationen befinden, kann das Internet von besonderem Nutzen sein, weil es die Kosten und Hemmnisse für Engagement und die Organisation gemeinschaftlicher Aktionen erheblich senkt (vgl. Van Aelst/Walgrave 2004). Dies betrifft vor allem Menschen aus Gruppen, die beständig gesellschaftlich entrechtet und marginalisiert werden oder jene Gruppen, die aufgrund vieler Hindernisse, die ihnen in den Weg gelegt werden, nicht an einem sicheren Ort zusammenkommen können. Das Internet ist also für diese Menschen somit ein Ermöglichungsraum für kollektives Handeln.



Abb. 1: Sudan und angrenzende Länder (Quelle: United States Central Intelligence Agency – CIA World Factbook: www.cia.gov/library/publications/the-world-factbook/geos/su.html [Stand: 11.07.2021])

Artikulations- und Diskursräume

Das Internet im Allgemeinen und die Neuen Medien im Speziellen bieten diese Möglichkeiten zur Vergemeinschaftung und zur Gründung von Netzwerken. Diese Netzwerke wiederum sind bedeutende Grundlage für die Mobilisierung von Menschen, denn sie bringen Menschen für gemeinschaftliche Aktionen zusammen, die sonst nicht möglich gewesen wären. Das ist in repressiven politischen Umgebungen, wie sie im Sudan vor der Revolution im Dezember 2018 existierten, von großer Bedeutung.

Die Nutzung des Internets erlaubt es Individuen und Gruppen, die Regierung zu umgehen und folglich ihre eigenen Räume und ihre eigenen Netzwerke zu schaffen, in denen sie Informationen teilen und ihre Ansichten diskutieren können. Diese neuen, offenen Diskursräume verschieben die Machtverhältnisse wahrnehmbar. Information ist nicht länger ein Monopol des Staates. Die Verschiebung des Machtverhältnisses führt dazu, dass die Bürger*innen jetzt ein Mitspracherecht haben. Der Informationsfluss ist nicht

mehr länger vertikal, top-down. Es gibt einen horizontalen Fluss von Informationen (vgl. Cleaver 1998; Ferdinand 2000; Ott/Smith 2001).

Die Art, wie Social Media durch ihre Betreiber Facebook, Twitter etc. gestaltet sind, bietet genau diese Möglichkeiten horizontaler Kommunikation, Interaktion, Informationsverbreitung und Diskussion mit einer Vielfalt an Teilnehmer*innen und der Einbeziehung von Stimmen, die sonst außen vor geblieben wären und die sich im arabischen Frühling in Simbabwe, im Sudan und an vielen weiteren Orten dadurch Gehör verschafft haben. Im Fall der vorliegenden Forschung sind es Frauen bzw. weibliche Gruppierungen.

Dadurch entsteht das, was man einen parallelen Informationsmarkt nennt. Ein paralleler Markt der Informationen liefert Informationen abseits dessen, was der Staat als Informationsquellen zur Verfügung stellt. Das führt dann dazu, dass die Bürger*innen in der Lage sind, die staatlich kontrollierten Medien zu durchschauen und kritisch zu hinterfragen. Der parallele Informationsmarkt ermöglicht darüber hinaus zu mobilisieren. Des Weiteren ermöglicht er, eine kollektive Identität zu entwickeln und gemeinsam das „Pendel der öffentlichen Meinung“ zu schwingen.

Internet und Social Media haben neue, virtuelle Räume geschaffen, in denen sich Individuen in virtuellen Netzwerken bewegen, aber auch, und das ist im Falle von Ländern wie dem Sudan sehr wichtig, physische Netzwerke (vgl. Stekelenburg/Klandermans 2017). Im Sudan haben auch heute lediglich rund 35 Prozent der Bevölkerung Zugang zum Internet, was die Frage aufwirft, wie behauptet werden kann, dass Social Media eine entscheidende Rolle bei der Mobilisierung der Menschen spielten. Das liegt daran, dass im Sudan zum einen diese virtuellen Netzwerke miteinander verbunden sind und zum anderen daran, dass es vielfache Knotenpunkte zwischen den virtuellen und den physischen Netzwerken gibt. In mündlichen Kulturen wie der des Sudans ist dies noch bedeutsamer. Die Menschen neigen überaus stark dazu, viel miteinander zu reden. Wenn also ein 21-jähriger junger Erwachsener auf Facebook über Politik spricht, wird dies garantiert auch in die Gespräche zu Hause einfließen.

Kollektive Identität und kollektives Handeln

Um zu verstehen, wie das Internet genutzt werden kann, um Wandel zu initiieren, muss zunächst die Rolle der zivilgesellschaftlichen Akteur*innen in der Gesellschaft betrachtet werden. Deshalb wird nun dargelegt, wie Menschen in diesem Ermöglichungsraum für kollektives Handeln, eine kollektive Identität entwickeln und gemeinschaftlich agieren.

In der Soziologie wird seit langem argumentiert, dass die Voraussetzungen für eine Bewegung, für eine Mobilisierung vor Ort oder für eine

kollektive Beteiligung darin besteht, dass die Einzelnen das Gefühl haben, dass sie zueinander gehören oder das Gefühl haben, dass sie Teil einer kollektiven Identität sind (vgl. Melucci 1995; Taylor/Whittier 1992). Eine der bekanntesten Definitionen von kollektiver Identität ist von Melucci. Kollektive Identität ist demzufolge eine von mehreren Individuen produzierte gemeinsame Definition (vgl. ebd. 1995: 46). Sie basiert auf den Alltagserfahrungen der Individuen und auf ihren Beziehungen, die sie in ihren Erfahrungen miteinander verbinden. Für die Forschung ist es folglich wichtig, die Individuen und ihre Kommunikation und Interaktion als primäre Analyse-einheiten in der Untersuchung von Bewegungen und Mobilisierungen zu betrachten (vgl. Tilly 2019). Die Kommunikation ist eine zentrale Ressource, wenn man zu kritischem und kollektivem Handeln anregen will.

Individuen neigen dazu, sich einer gemeinschaftlichen Aktion anzuschließen, wenn sie das Gefühl haben, dass sie ein gemeinsames Anliegen, gemeinsame Ideologien oder gemeinsame Überzeugungen haben (vgl. Wright 2009). Damit kollektives Handeln stattfinden kann, müssen die Gruppenmitglieder ein „wachsendes Bewusstsein für gemeinsame Missstände und eine klare Vorstellung davon haben, wer oder was für diese Missstände verantwortlich ist“ (Stekelenburg/Klandermans 2017: 15). Außerdem müssen sie in der Lage sein, diese Missstände in einem öffentlichen Raum zu artikulieren. Letzteres, den öffentlichen Raum, bieten Social Media. Die Wahrnehmung kollektiver Missstände wird wiederum durch die Räume erleichtert, die es den Einzelnen ermöglichen, in Gruppennetzwerken zu artikulieren, was sie erlebt haben (vgl. Lim 2012).

Kollektives Bewusstsein wird definiert als eine Reihe von politischen Handlungsüberzeugungen oder Orientierungen, die entstehen, weil wir vergleichbares Wissen über oder Erfahrungen mit ähnlichen Missständen haben (vgl. Gurin/Miller/Gurin 1980).

Gemeinsam erkennen die Gruppenmitglieder letztlich, dass die Interessen ihrer Gruppe in Konflikt zu den Interessen anderer Gruppen stehen. Dieses Bewusstsein wird noch verstärkt, wenn die Individuen das Gefühl haben, dass sie als Personengruppe mit bestimmten Merkmalen ausgegrenzt bzw. enteignet werden oder in Konflikt mit anderen, mächtigeren Gruppen stehen (vgl. Tajfel 1974). Dieses führte letztlich zu der eigentlichen Revolution im Sudan.

Geschichtliche Zusammenfassung

Ein kurzer geschichtlicher Rückblick auf den Sudan soll helfen, die Revolution zeitlich, räumlich und sozial besser verorten zu können.

Am 30. Juni 1989 wurde die erst 1986 demokratisch gewählte Regierung durch einen von der Nationalen Islamischen Front (kurz NIF) inszenierten Militärputsch gestürzt. Die neue Regierung unter Umar Al-Bashir wurde schnell von den benachbarten arabischen Staaten anerkannt und Umar Al-Bashir ab 1993 formell zum Präsidenten des Sudans ernannt.

Es ist wichtig zu wissen, dass die sudanesischen Frauen schon immer eine sehr wichtige Rolle in der Politik und in der Gesellschaft gespielt haben. Bereits im antiken Königreich Kusch hatten sie einflussreiche Rollen als Kriegerinnen. In der Neuzeit waren der Sudan und die sudanesischen Frauen die ersten in Afrika und in der gesamten arabischen Welt, die eine Frauengewerkschaft hatten. Die sudanesischen Frauen hatten sogar eine eigene Fußballmannschaft, was zu der Zeit sehr ungewöhnlich war, sowohl für Afrika als auch für die arabische Welt.

Nach 1989 kam es zu einem Rückschritt. Die Frauen litten von 1989 bis 2019 stark unter schweren Menschenrechtsverletzungen. Die westlichen Medien berichteten zwar mehr oder weniger über die Gräueltaten im Bürgerkrieg, der mit der Unabhängigkeit des Südsudan 2011 zu Ende ging. Über die Frauen und andere marginalisierte Gruppen, die die Hauptlast der Übergriffe (er-)trugen, wurde jedoch nicht annähernd so intensiv berichtet wie über andere Dinge, die vor sich gingen.

Des Weiteren gab es unter Umar Al-Bashir eine starke Pressezensur. 2017 berichtete beispielsweise die NGO Freedom House, dass der Internetzugang in Sudan bei 28 Prozent lag. Die Missstände nahmen überhand und waren nicht mehr tolerierbar, als die Regierung 2018 die Benzin- und Brotpreise erhöhte. Die Menschen begannen, auf die Straße zu gehen, weil sie Hunger hatten. Der 19. Dezember 2018 markiert den Beginn der sudanesischen Revolution.

Die Rahmenbedingungen der Revolution

Warum und wie ist es den Frauen und speziell der Facebook-Gruppe Minbar Chat gelungen, die Massen aufzuwiegeln und die Revolution im Frühjahr 2019 zu befeuern?

Information als Ware

Die Presse gilt, neben Exekutive, Legislative und Judikative, als die vierte Macht. Der Zugang zu Informationen ist bedeutsam und Informationen sind eine wertvolle Ware. Autoritäre Regierungen zensieren Informationen und sie beschränken den Zugang zu ihnen. Dies galt auch für den Sudan. Social Media stellen jedoch aufgrund ihres partizipativen Charak-



Abb. 2: Protest sudanesischer Frauen (Quelle: Ola A. Alsheikh, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons)

ters die Zensur und den zensierten Informationsfluss infrage. Gewöhnliche Bürger*innen und ihre Netzwerke umgehen plötzlich die staatlichen und staatlich geförderten Kanäle und es entsteht ein paralleler Markt für Informationen, in dem auch diejenigen, die vorher nicht unbedingt eine Stimme hatten, eine Stimme haben und ihre Ansichten und Erfahrungen artikulieren können. Der Staat hat also nicht länger das Informationsmonopol. Ein Informationsaustausch kann vielmehr ungefiltert und unzensiert sowie netzwerkübergreifend stattfinden. Durch den Machtverlust der staatlichen Medien kommt es zu einem Übergang von der Ära der vierten Gewalt zur Ära der fünften Gewalt, in der die Bürger*innen sowohl Produzent*innen als auch Konsument*innen von Informationen sind.

Repressionen der Frauen

Die sudanesische Regierung, die NIF-Regierung, regierte durch Angst. Wie bereits erwähnt, trugen die Frauen und die Randgruppen die Hauptlast der Übergriffe. Es gab ein Strafgesetzbuch und unzählige sogenannte Moralgesetze, um die Bevölkerung zu unterdrücken und ruhig zu halten. Viele davon betrafen die Frauen. Beispielsweise war es nicht erlaubt, auf die Straße zu gehen, wenn man sein Haar nicht bedeckt hatte. Dies war allerdings irrelevant, wenn die Sicherheitsbeamten einen schlechten Tag hatten und

einfach behaupteten, das Haar sei nicht bedeckt genug. In solchen Fällen musste man stets mit einer Verurteilung rechnen. Dies war meistens eine Geldstrafe, aber auch Inhaftierungen konnten die Folge sein und in einigen Fällen kam es sogar zu Auspeitschungen.

Minbar Chat

Minbar Chat ist eine Facebook-Gruppe. Es ist eine Gruppe von Frauen speziell für Frauen. Sie begann im Jahr 2013 als eine Mischung aus dem sudanesischen Tinder und einer Plattform für investigativen Journalismus. Die Frauen schlossen sich in dieser Facebook-Gruppe zusammen, um „Männer auszuchecken“. Wenn es einen Mann gab, den eine Frau mochte und überprüfen wollte, postete sie ein Bild oder ein paar Informationen und die anderen Frauen der Gruppe halfen, ihn aufzuspüren. Zwar wurde die Gruppe später so etwas wie eine Gegenöffentlichkeit, aber zunächst diente sie mehr oder weniger der Unterhaltung. Man konnte sie nutzen, um den potenziellen zukünftigen Lebensgefährten zu finden. Einige überprüften auch, ob ihre Ehemänner sie betrogen und dergleichen.

Im Oktober 2018 hatte Minbar Chat 30.000 Mitglieder. Wie bereits erwähnt, ist der Sudan ein sehr armes Land, in dem nur ein geringer Teil der Bevölkerung einen Internetzugang hat. Vor diesem Hintergrund muss bedacht und eingeräumt werden, dass – dank der chinesischen Unterstützung Afrikas – nahezu jede*r ein Telefon besitzt und jede*r sich gelegentlich Telefonguthaben oder Datenvolumen kaufen kann.

Soziale Bewegungen und die neue Medienökologie

Soziale Bewegungen hängen von drei Faktoren ab: Mobilisierung, Glaubwürdigkeit und Reichweite. Anhand dieser drei Punkte wird im Folgenden veranschaulicht, wie die Frauen dies in Minbar Chat umgesetzt haben.

Mobilisierung

Nach Beginn der Demonstrationen im Jahr 2018 änderten die Frauen der Minbar Chat-Facebook-Gruppe ihre Kommunikation. Ab Januar 2019 nahm die Gruppe dann eher die Funktion einer Vigilante-Gruppe ein. („Vigilante“ lässt sich mit Selbstjustiz, Rächer*in oder Bürgerwehr übersetzen, da keiner der Begriffe treffend erscheint, wird die von Maha Bashri benutzte englische Bezeichnung verwendet.)

Zuvor hatten sie einerseits die Identitäten der Sicherheitsbeamten des NISS, dem Sicherheitsapparat des Regimes, enttarnt und andererseits dokumentiert, wie diese – vornehmlich weibliche – Demonstrant*innen schika-

niert hatten. Die Frauen erstellten auf den Straßen und bei Demonstrationen Handy-Fotos und posteten diese in Minbar Chat mit dem Kommentar: „Dieser Typ ist wirklich ein Sicherheitsbeamter.“

Diese Inhalte wurden dann von anderen Frauen- und Aktivist*innen-Gruppen auf Facebook und auf Twitter geteilt. Ihre Inhalte erreichten dadurch auch Aktivist*innen, die viele Follower*innen auf Twitter und Facebook hatten, und blieben nicht länger auf reine Frauengruppen beschränkt. Durch die weite Verbreitung der Inhalte mit den dokumentierten Schikanen wurde die Öffentlichkeit mobilisiert. Die Menschen nutzen die Räume der Social Media, um sich miteinander auszutauschen, eine Gruppenidentität aufzubauen und ein kollektives Verständnis davon zu entwickeln, wer die Quelle der Empörung darstellt.

Validität

Minbar Chat wurde in der Folge zu einer anerkannten und glaubwürdigen Informationsquelle für die Bürger*innen und die Öffentlichkeit. Die Gruppe diente als eine Art Untergrundbewegung für die Revolution. Daneben fungierte sie weiterhin als Aufklärungsinstrument. Die Inhalte wurden von dort mit vielen anderen Netzwerken und Bürger*innen-Gruppen auf den verschiedenen Social Media-Kanälen geteilt.

Interessant ist, dass Minbar Chat weiterhin eine rein weibliche Gruppe blieb. Zumindest soweit sich dies bei einer oberflächlichen Analyse sagen lässt, denn grundsätzlich ist ja bekannt, wie leicht es möglich ist, im Internet eine andere/weibliche Identität anzunehmen. Des Weiteren ist es interessant, dass sie sehr lange die Kontrollen der Regierung umgehen konnten. Zu Beginn wusste die Regierung nicht, was sich in Minbar Chat tat, sie wurde erst relativ spät auf die Gruppe aufmerksam.

Ausdehnung der Reichweite

Durch das ständige Posten und Berichten über die Geschehnisse vor Ort festigte sich die Rolle von Minbar Chat als Vigilante-Gruppe. Außerdem verbreiterte sie die Basis der Unterstützer*innen für die Revolution. Dabei spielte die bereits erwähnte, kulturell bedingte starke Überschneidung von virtuellen und physischen Netzwerken eine entscheidende Rolle. Als die Demonstrationen 2018 begannen, waren es vorwiegend junge Menschen im Alter zwischen 15 und 30 Jahren, die auf die Straßen gingen und die Vorhut der Revolution bildeten. Die Revolution wurde daher zunächst auch als Jugendrevolution bezeichnet, die von der Generation der ab Mitte 30-Jährigen nicht unterstützt wurde.



Abb. 3: Freedom Train (Quelle: Manula amin, CC BY-SA 4.0, via Wikimedia Commons)

Dies änderte sich, als die Missbräuche und Gräueltaten des Sicherheitsapparats von Minbar Chat zunehmend in den Netzwerken bekannt wurden. Man postete beispielsweise Bilder, auf denen zu sehen war, wie ein Sicherheitsbeamter eine junge Frau auspeitschte, bevor er sie auf einen Regierungslastwagen lud, um an einen unbekanntem Ort zu bringen. Diese Bilder erreichten die älteren Bürger*innen und konnten letztlich auch die breite Masse mobilisieren, sich an der Revolution zu beteiligen.

Graswurzelsbewegungen

Minbar Chat hat aufgrund dessen, dass sich die Gruppe so organisch entwickelte, zu einer Graswurzelsbewegung beigetragen. Die Facebook-Gruppe hat die Frauen angetrieben und dazu geführt, dass sie in der Revolution selbstbewusst an der vordersten Front standen. Minbar Chat ermöglichte den Frauen, sich zu informieren und sich zu engagieren. Erreicht wurden auch diejenigen, die nicht textaffin waren, nicht die Mittel oder die Medienkompetenz besaßen, um selbst zu twittern oder einen Beitrag zu verfassen. Über physische Netzwerke waren auch sie Teil des Publikums, das die Informationen empfing. Minbar Chat ermächtigte und ermutigte nicht nur Frauen, sondern einen großen Teil der Bürger*innen und letztlich das ganze Land, gegen das unterdrückende Regime aufzubegehren. Die Facebook-Gruppe kurbelte somit die Entwicklung einer kollektiven Identität an und bündelte die kleinen Herde der Empörungen, die in der Folge zu

einer gemeinschaftlichen Aktion führten. Frauen, die während der 30 Jahre der NIF-Regierung die meisten Misshandlungen erfahren hatten, waren nun aktiv an der Spitze dieser Revolution.

Die Journalistin Helena Lea Manhartsberger erzählt in einer Fotoreportage die Geschichten von fünf Frauen, die an der sudanesischen Revolution teilgenommen haben. Sie zeigt Objekte und Orte, die für die Protagonistinnen von besonderer Bedeutung sind und kreiert eine Collage von Unterdrückung und Befreiung, Frustration und Hoffnung: www.helena-manhartsberger.com/kandaka [Stand: 23.09.2021]

Neue Medien ein Allheilmittel?

Im Fazit werden die vorherigen Erörterungen zusammengefasst und die kurz- und langfristigen Folgen und die Situation im Sudan kritisch diskutiert. Der Beitrag endet mit einem Appell.

Die Revolution als „Kandaka“

Auf der Fläche des heutigen Sudan lag in der Antike das Königreich Kusch, das ein Jahrhundert lang als Pharaonenstaat über Ägypten herrschte. Die Kuschiten verehrten die Frauen, die wiederum als kuschitische Königinnen, sogenannte Kandakes, großen politischen Einfluss ausübten. Aufgrund der fortschreitenden Entzifferung der alten Schriften tauchen zunehmende kuschitische Kriegerköniginnen in der Geschichte des Sudan auf. Kandaka war also der Titel der Kriegerköniginnen im alten Königreich Kusch, er wurde aber in der medialen Berichterstattung zu einem Synonym für die weiblichen Revolutionärinnen.

Der Aktivismus selbst entwickelte sich bottom-up, von der Basis aus, und wurde durch die neuen Medien unterstützt. Der gesellschaftspolitische Kontext ist sehr wichtig, wenn es darum geht, Frauen zu informieren, einzubinden und zu ermächtigen. Die Art, wie Frauen sich zum Beispiel in den USA über das Internet engagieren, unterscheidet sich grundlegend von dem, was in Kenia oder im Sudan passiert. Entscheidend ist der jeweilige Kontext, der zu berücksichtigen ist.

Die sudanesischen Frauen haben die verfügbaren Ressourcen genutzt. Sie haben verstanden, wie sie das Internet im Allgemeinen und Social Media im Speziellen für sich und ihre Zwecke nutzen konnten. Wie schon gesagt, begann das Ganze als eine Facebook-Gruppe, die der Unterhaltung über Männerthemen diente. Die Frauen dieser Gruppe nutzten ihr Wis-

sen und die darin verfügbaren Ressourcen, um die Rolle des Vigilanten zu spielen, um bürgerliches Engagement voranzutreiben und die Massen zu mobilisieren.

Die autoritäre Regierung wurde im Sommer 2019 auf die Aktivitäten in Minbar Chat und anderen Facebook- und Twitter-Gruppen aufmerksam und hat den Zugang beschnitten, indem sie das Internet und alle Zugänge abgeschaltete. Der Sudan war im Juli 2019 einen ganzen Monat von der Außenwelt abgeschnitten. Diejenigen, die sich im Ausland aufhielten, wussten nicht, was dort vor sich ging. Der Hauptgrund für die Abschaltung war, dass die Regierung sah, dass die Bürger*innen begannen, sich auf diese Weise zu mobilisieren.

Vernetzte Bewegungen

Neue Medien sind, wie zu Beginn bereits dargelegt, kein Allheilmittel. Weder das Internet noch Social Media „bringen die Demokratie in die Welt“. Allerdings können sie Räume für diejenigen schaffen, die sonst keine Stimme haben. Wie diese die Räume nutzen, hängt davon ab, was in ihrem Kontext vor sich geht. Das macht deutlich, dass es nicht nur um den Prozentsatz des Zugangs zu Social Media geht. Wie gesagt, nur 28 Prozent der sudanesischen Bevölkerung hatten damals Zugang zum Internet. Entscheidend ist vielmehr, wie man diesen Zugang nutzt. Die virtuellen Netzwerke gehen über die virtuellen Grenzen hinaus und überschneiden sich mit den physischen Netzwerken. Das Internet wird im sudanesischen Kontext unterstützend genutzt, es gibt vielfältige Vernetzungen von virtuellen und physischen Bewegungen.

Bis heute befindet sich der Sudan in einem Übergangsstadium. Er ist eine sehr aufstrebende, aber sehr fragile Demokratie: Die Aktivitäten auf Minbar Chat gehen weiter. Gegen Missstände, die Frauen im Sudan erleben, wird weiterhin demonstriert, viele Straf- und Moralgesetze werden geändert oder fallen gelassen.

Das Internet ist nicht der Grund, warum es Demokratie gibt. Es eröffnet nur einen Raum, um Missstände zu artikulieren und zusammenzukommen, um zu fragen: „Was werden wir gegen diese Missstände tun?“

Literatur

Barnett, Steven (1997): New media, old problems: new technology and the political process. In: *European Journal of Communication*, Jg. 12., H. 2, 193-218.

Bimber, Bruce (1998): The Internet and political transformation: Populism, community, and accelerated pluralism. In: *Polity*, Jg. 31, H. 1, 133-160.

- Castells, Manuel (2011): Democracy in the age of the Internet. In: *Journal of contemporary culture*, Jg. 6., 96-103.
- Cleaver, Harry M. (1998): The Zapatista effect: The Internet and the rise of an alternative political fabric. *Journal of international affairs*, 621-640.
- Ferdinand, Peter (2000): The Internet, democracy and democratization. In: *Democratization*, Jg. 7., H. 1, 1-17.
- Hague, Barry N./Loader, Brian D. (1999): Digital democracy: an introduction. In: *Digital democracy: Discourse and decision making in the information age*, 3-22.
- Kalathil, Shanthi/Boas, Taylor C. (2010): Open networks, closed regimes: The impact of the Internet on authoritarian rule. Carnegie Endowment.
- Gurin, Patricia/Miller, Arthur H./Gurin, Gerald (1980): Stratum identification and consciousness. In: *Social Psychology Quarterly*, Jg. 43, H. 1, 30-47.
- Lim, Minjung (2012): Unpacking Parent Involvement: Korean American Parents' Collective Networking. In: *School Community Journal*, Jg. 22., H. 1, 89-109.
- Melucci, Alberto (1995): The process of collective identity. In: *Social movements and culture*, Jg. 4., 41-63.
- Noam, Eli M. (2005): Why the Internet is bad for democracy. In: *Communications of the ACM*, 2005, 48. Jg., H. 10, 57-58.
- Norris, Pippa (2001): A virtuous circle? The impact of political communications in post-industrial democracies. In: *Challenges to democracy*. London: Palgrave Macmillan, 100-117.
- Ott, Dana/Smith, Lane (2001): Tipping the scales? The influence of the Internet on state-society relations in Africa. In: *Mots Pluriels*, Jg. 18., H. 2, 25-36.
- Taylor, Verta/Whittier, Nancy E. (1992): Collective Identity in Social Movement Communities: Lesbian Feminist Mobilization. In: *Morris, Aldon D./Mueller, Carol (Hrsg.): Frontiers in social movement theory*. Yale: University Press, 104-129.
- Nardi, Peter M./Schneider, Beth E. (Hrsg.): *Social Perspectives in Lesbian and Gay Studies: A Reader*. Psychology Press.
- Tilly, Charles (2019): Acción colectiva. In: *Apuntes de Investigación del CECYP*, H. 6, 9-32.
- Van Stekelenburg, Jacquélien/Klandermans, Bert (2017): Individuals in movements: A social psychology of contention. In: *Handbook of social movements across disciplines*. Cham: Springer, 103-139.
- Van Aelst, Peter/Walgrave, Stefaan (2004): New media, new movements? The Role of the Internet in Shaping the 'Anti-globalization' Movement, Cyberprotest. London: Routledge, 87-108.
- Wright, Stephen C. (2009): The next generation of collective action research. In: *Journal of social Issues*, Jg. 65., H. 4, 859-879.

Lizenz

Der Artikel steht unter der Creative Commons Lizenz **CC BY-SA 4.0**. Die Namen der Urheberinnen sollen bei einer Weiterverwendung genannt werden. Wird das Material mit anderen Materialien zu etwas Neuem verbunden oder verschmolzen, sodass das ursprüngliche Material nicht mehr als solches erkennbar ist und die unterschiedlichen Materialien nicht mehr voneinander zu trennen sind, muss die bearbeitete Fassung bzw. das neue Werk unter derselben Lizenz wie das Original stehen. Details zur Lizenz: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Einzelbeiträge werden unter www.gmk-net.de/publikationen/artikel veröffentlicht.